

Zimbern. *Bir saint Zimbarn* (Wir sind Zimbern) lautete die Selbstaussage der Bewohner einer Reihe von hochgelegenen Siedlungen im Norden von Vicenza (Sette comuni, Sieben Gemeinden, Hauptort Asiago / Sleghe) und in den Monti Lessini Nord von Verona (Tredici comuni, Dreizehn Gemeinden, Hauptort Giazza / Ljetzan) im Norden Italiens. Diese Feststellung beruhte vor allem auf der in diesem Bereich früher verwendeten, aber heute weitgehend erloschenen, sogenannten zimbrischen Sprache. Sie wird gegenwärtig nur noch in der an das ursprüngliche Verbreitungsgebiet unmittelbar angrenzenden Ortschaft Lusern (Luserna) in der Provinz Trentino- Trient in größerem Umfang gesprochen. Bei dem einst in einem nicht unbeträchtlichen, durch Gebirge und Hochflächen und durch das Fehlen von städtischen Zentren gekennzeichneten geografischen Bereich verwendeten Idiom handelt es sich nach dem Urteil der Sprachwissenschaftler um eine mit alemannischen Einflüssen durchsetzte sudbairische Ausformung des Deutschen, das viele Elemente des Entwicklungsstandes des hohen Mittelalters (11./ 12. Jh.) wiedergibt, spätere Veränderungen aber nicht mehr aufweist (1; 16- 18). Mit diesem Befund stimmen auch die wenigen frühen schriftlichen Zeugnisse überein, die auf eine, von verschiedenen geistlichen und weltlichen Grundherren geforderte Einwanderung von Siedlungswilligen aus dem suddeutschen Raum in die bis dahin von der einheimischen romanischen Bevölkerung nur extensiv genutzten Bereiche hinweisen (→ Romanisch-Germanische Sprachbeziehungen § 7d). Der zeitliche Horizont dieses nicht einheitlichen, wohl in mehreren Etappen abgelaufenen Prozesses mit verschiedenen Provenienzen der Zuwanderer ist durch den allgemeinen hochmittelalterlichen Siedlungsausbau im mittel- und ostmitteleuropäischen Raum etwa seit dem 11. Jh. gegeben (2; 10).

Zu Beginn des 14. Jh. s findet sich vor allem in dichterischen Werken bei frühen italienischen Humanisten im Bereich von Vicenza, insbesondere bei Ferreto Ferreti unter anderen erstmals die Bezeichnung *Cimbria* (*Cymbria*) für ihre Vaterstadt, *Cimbri* für deren Bewohner und *Cimbri agri* für die Umgebung der Kommune (8, 81 ff.). Man vermutete offenbar die Überreste des im Jahre 101 v. Chr. von Marius weitgehend vernichteten germanischen Stammes der→ Kimbern als einen Ursprung der Bevölkerung der späteren romanischen Stadt Vincentia. Möglicherweise bildete das um 1300 schon weit verbreitete Wissen um die Existenz einer deutschsprachigen Bevölkerung im Hinterland des mittelalterlichen Vicenza eine Stütze für diese an sich durch keine stichhaltigen Argumente belegte Annahme. Zu einem derzeit noch nicht genauer eruierbaren Zeitpunkt, spätestens im 16. Jh., übernahmen auch die Gebirgsbewohner selbst, die in den Quellen des Mittelalters als Einzelpersonen sowie auch in ihrer Gesamtheit zunächst stets als *teutonici* bezeichnet werden, die gelehrte Bezeichnung als Cimbri. Durch ihre Existenz als eine genossenschaftlich organisierte und von der Obrigkeit (zunächst Skaliger von Verona, sodann ab dem 15. Jh. Republik Venedig) mit Privilegien ausgestattete, durch eine in der romanischen Umgebung völlig andere Sprache gekennzeichnete Bevölkerung mit einem hohen Grad an Selbstverwaltung (17) mag dieses Bewusstsein des besonderen Ursprungs gestärkt haben. Damit hob man sich zugleich von den benachbarten Deutschen im Süden der Grafschaft Tirol ab, von der man als Untertanen von Venedig auch politisch klar getrennt war. Die Abstammung von einem aus dem gekommenen Volk ist dann auch bei den sogenannten Zimbern selbst bis in die jüngste Zeit sagenhaft ausgestaltet worden. Eine Herleitung der Bezeichnung Zimber vom Cembra-Tal nordwestlich. von Trient, das durchwegs romanisch besiedelt war, ist ebenso abzulehnen wie die von der Berufsbezeichnung Zimmerer (= Zimmerleute). Die Bewohner der hochgelegenen

Siedlungen waren in erster Linie Bauern und nicht Handwerker. Auch eine Beziehung zu dem bei Paulus Diaconus III,3 (9) genannten langobardischen Kastell Cimbra im Bereich von → Trient, das die → Franken im Jahre 590 eroberten, lässt sich nicht herstellen.

Der Zimber-Mythus in Bezug auf die deutsch sprechende Bevölkerung der Sieben und Dreizehn Gemeinden erlebte eine besondere Blüte im 18. und 19. Jh. Als etwa König. Friedrich IV von Dänemark im Jahre 1708 eine Italienreise unternahm, bemerkte man bei seinem Aufenthalt in Verona die enge Verwandtschaft der von ihm gesprochenen Sprache mit dem von der Bevölkerung im gebirgigen Hinterland der Stadt Verona verwendeten Idiom (7, I, 61), und in Vicenza soll der König. sogar von einer Delegation der Zimbern als ihr angestammter Herrscher begrüßt worden sein (18, 112). Immer mehr stießen im Zeitalter der Romantik in Deutschland und in Skandinavien die angeblichen, in grauer Vorzeit im fernen Süden versprengten Landsleute auf reges Interesse. Auch von italienischer Seite wurde der Mythus der Herleitung von den Kimbern noch im 18. und 19. Jh. mit Nachdruck vertreten, so vom Veroneser Polyhistor Maffei 1739 (7) und von da Schio aus Vicenza 1873 (11). Erst allmählich konnten sich dann die Erkenntnisse deutscher und italienischer Sprachwissenschaftler - bahnbrechend Schmeller 1838 und Cipolla 1882 (3), im 20. Jh. Kranzmayer (5; 6), Hornung (4) und Schweizer (14) - zusammen mit den damit übereinstimmenden Forschungsergebnissen der Historiker vom Ursprung der sogenannten Zimbern in der aus dem suddeutschen Raum kommenden Kolonisation während des Hohen Mittelalters weitgehend durchsetzen. Viel Aufmerksamkeit wurde sodann den deutschen Sprachinseln im Süden im Zeitalter des Nationalitätenkampfes im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jh. zuteil. Damals war die Zahl der Deutschsprechenden in diesem Gebiet bereits stark geschwunden. Der allmähliche Rückgang ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen (Ablöse der deutschen durch italienische Seelsorger seit etwa 1500, später auch italienischer Schulunterricht, saisonale und / oder dauernde Abwanderung aus wirtschaftlichen Gründen unter anderen).

Einen eigenartigen, zeitbedingten Nachhall erlebte der alte Germanische-Mythos aber in dem im Jahre 1942 in Bozen gedruckten, noch zu Pfingsten 1944 ausgelieferten Lehr- und Lernbuch der in Giazza (Ljetzan, Norden von Verona) gesprochenen zimbrischen Sprache von Schweizer, in der sich als letztes Lesestück eine Übersetzung eines Abschnittes der Edda ins Zimbrische findet. Diese Publikation erfuhr sogar noch einen unveränderten Nachdruck im Jahre 1988 in Giazza/Verona (15).

Die Bezeichnung zimbrisch für die einst weiter verbreitete, heute nur noch selten gesprochene Sprache hat in der wissenschaftlichen Welt eine mehr oder weniger allgemeine Akzeptanz gefunden. Die bis in die jüngste Gegenwart ungebrochen florierenden vielfachen Initiativen zur Erforschung, Pflege und Wiederbelebung des Idioms durch verschiedene mehr oder weniger wissenschaftlich orientierte Institutionen wie auch durch Privatpersonen - sowohl in Italien wie auch im dt.sprachigen Raum - sorgen dafür, dass zumindest in der offiziellen Benennung dieser Initiativen durch ihre Bezeichnung als ‚zimbrisch‘, ‚cimbrisch‘ oder ‚cimbro‘ der alte Mythus in Publikationen, bei Tagungen bis hin zur Präsenz im Internet nicht ganz verlorengelht (16, 296 f.). Fallweise lebt dabei sogar noch die alte Vorstellung von der Ableitung von den Kimbern wieder auf, wie auch noch in jüngster Zeit - ohne jegliche stichhaltige Beweise - vereinzelt → Goten und → Langobarden als Vorfahren der einstigen Deutschen in den Bergen oberhalb Veronas und Vicenzas in Anspruch genommen worden sind (vgl. 18, 96 ff.) (vgl. auch → Romanisch-Germanische Sprachbeziehungen § 76 und c).

- (1) W. Baum, *Geschichte der Zimbern./ Storia dei Cimbri. Origine, lingua e sviluppo degli insediamenti sudbavaresi nei Sette e Tredici Comuni in Italia settentrionale*, 1983.
- (2) S. Bortolami, *L'Altipiano nei secoli XI - XIII : ambiente, popolamento, poteri*, in: (17), 259- 311.
- (3) C. Cipolla, *Le popolazioni dei XIII Comuni veronesi. Ricerche storiche sull'appoggio di nuovi documenti*, 1882.
- (4) M. Hornung (Hrsg.), *Stud. zur Dialektologie, 3. Die deutschen Sprachinseln in den Süd-Alpen. Mundart. und Volkstum*, 1994.
- (5) E. Kranzmayer, *Laut- und Flexionslehre der dt. zimbrischen Mundart.*, 1981.
- (6) Ders., *Glossar zur Laut- und Flexionslehre der deutschen zimbrischen Mundart.*, 1985.
- (7) Scipione Maffei, *Verona illustrata 1-3, 1731- 1732*.
- (8) *Le opere di Ferrero de' Ferreti Vicentino*, hrsg. von C. Cipolla 3, 1920.
- (9) Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum*, hrsg. von L. Bethmann, G. Waitz, in: *MG H SS rer. Lang.*, 1888, 12- 187.
- (10) J. Riedmann, *Mito e realtà „cimbri“*, in: (17), 243- 257.
- (11) G. da Schio, *Sui Cimbri primi e secondi irruenti o permanenti nel Vicentino dissertazione*, 1863.
- (13) J. A. Schmeller, *Über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Comunen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache*, in: *Abhandlungen der philosophischen-philologischen Classe der Königlichen bayerischen Akademie der Wissenschaften 2- 3, 1838 , 557- 708*.
- (14) B. Schweizer, *Opere 1-8, 1982- 1989*.
- (15) Ders., *Tautsch: Puox tze Lirnan Reidan un Scaiban iz Gareida on Ljetzan*, 1942, Nachdruck. 1988.
- (16) B. Stefan, *Zimbrisch und deutsch.. Eine Gesch. mehrfacher Wiederbelebungen*, in: J. Holzner, E. Walde (Hrsg.), *Brüche und Brücken. Kulturtransfer im Alpenraum von der Steinzeit bis zur Gegenwart*, 2005, 276- 297.
- (17) *Storia dell' Altipiano dei Sette Comuni, 1. Territorio e istituzioni*, 1994.
- (18) B. Wurzer, *Die deutschen. Sprachinseln in Oberitalien*, 61998.

J. Riedmann

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde

Begründet van Johannes Hoops
Zweite völlig neu bearbeitete und
stark erweiterte Auflage unter
Mitwirkung zahlreicher
Fachgelehrter

und redaktioneller Leitung
von Rosemarie Möller,
Göttingen

Herausgegeben von
Heinrich Beck, Bonn - Dieter Geuenich,
Duisburg Heiko Steuer, Freiburg

Band 34

Sonderdruck

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

2006